

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban.

Sprechstunde: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11-12 Uhr vorm.  
Handschreiben werden nicht  
zurückgegeben, namentliche Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Abkündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschlag.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.  
Kontokorrenten-Konto 26.900.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5.  
Telephon Nr. 21, Interurban

Bezugsbedingungen  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahres . . . K 12.80  
für 6 Ill. mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahres . . . K 12.—  
Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Versendungs-Gebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung

Nr. 27

Siti, Mittwoch, den 2. April 1913

38. Jahrgang.

## Südslawischer Patriotismus.

Die österreichischen Slowenen, insbesondere die Parteigenossen des Landeshauptmannes von Krain, Dr. Schusterschitz, die in ruhigen Zeiten ihre Politik gerne mit einem patriotischen Mäntelchen drapieren, haben seit Beginn des Balkankrieges vollkommen die Maske abgeworfen und zeigen sich in ihrem wahren Lichte: als begeisterte Serbenfreunde! Daß diese Begeisterung für das Volk der Königsmörder weder staatliche noch auch dynastische Schranken kennt, hat sich bereits nach den ersten Erfolgen der Balkanflawen gegen die Türkei an zahlreichen Vorfällen klar erwiesen. Die österreichischen Südslawen demonstrierten offen für „ein großes südslawisches Staatswesen unter dem glorreichen Szepter König Peters“, prophezeiten der Monarchie, der sie ihr ganzes, allmächtiges Fortschreiten auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete verdanken, ein nahes Ende und sammelten fleißig Unterstützungen für ihre serbischen und montenegrinischen Brüder, die sich innerhalb vier Monaten auf fast eine Million Kronen beliefen. Diese finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Südslawen ist umso merkwürdiger, als sich ihr ganzes Wirtschaftsleben auf staatlichen Millionengeschenken in Form von Subventionen aufbaut und es ist keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß diese kleine Million für das serbische und montenegrinische Rote Kreuz von den zur Hebung der slawischen Südländer der Monarchie aufgewendeten deutschen Steuerkronen herrührt.

Besonders kraffe Blüten haben die staatsfeindlichen Umtriebe unter den österreichischen Slowenen gezeitigt. Zu einer Zeit, in der die Möglichkeit eines bewaffneten Konfliktes infolge der unerhörten Dreistigkeiten Serbiens nahelag, wurde die hochverräterische Agitation auch in Untersteiermark

so laut betrieben, daß sich selbst der Staatsanwalt bemüht sah, dagegen einzuschreiten. Es handelt sich um zwei Fälle gegen den § 305 St.-G., die in den letzten Tagen vor Ostern vor dem Marburger Kreisgerichte ein Nachspiel fanden. Ein slowenischer Besitzer aus Radkersburg, namens Bracic, der Zugführer beim 7. Infanterieregiment war, wurde durch die Agitation der slowenischen Presse von einem derartigen „serbischen“ Geist erfüllt, daß er öffentlich im Gasthause äußerte, im Falle eines Krieges mit Serbien dürfe man nicht auf die Serben schießen, weil sie die nationalen Brüder der Slowenen seien; weiters meinte der ehemalige Zugführer (!), es wäre überhaupt ein Glück, wenn wir unter serbische Herrschaft kämen. Der „patriotische“ slowenische Reservist wurde zu drei Wochen Arrest verurteilt. — Der zweite Patriot war der 27jährige Karl Brezocnik aus St. Lorenzen, ebenfalls Zugführer, und zwar im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 26, ein bekannter slowenisch-kerikaler Agitator und wütender Deutschenhasser. Brezocnik hielt am 14. November v. J. in einem Gasthause in Lorenzen eine Rede, in der er die „Heldentaten“ der Serben feierte und damit sogar den slowenisch-kerikalischen Wahlsieg in der Gemeinde Rottenberg in Zusammenhang brachte; am 7. Dezember wiederholte er diese aufreizende Rede, brachte Zivios auf Serbien und Bulgarien aus, haranguierte also angeichts der damaligen bedrohlichen internationalen Lage die Anwesenden zu einer antiösterreichischen Demonstration.

Bei der Verhandlung gab Brezocnik, der sich als erst drei Jahre beurlaubter Landwehr-Unteroffizier seiner Handlung bewusst sein mußte, an, er habe nur den Sieg der Balkanvölker über die Türken feiern wollen. Der Zeuge Jupanc hatte in der Voruntersuchung die unter Anklage befindlichen Äußerungen vollinhaltlich bestätigt, ebenso der Schiedsmeister Andreas Lorbel, wobei der Umstand charakteristisch ist, daß Lorbel von seinem Hauseigentümer

der ein eifriger slowenisch-kerikaler Parteigänger ist, die Werkstätte gekündigt wurde, weil er vor Gericht die Wahrheit sagte. Die übrigen slowenischen Zuhörer Brezocniks konnten sich an seine damaligen Äußerungen nicht mehr „erinnern“. Eine Hauptzeugin, die Kellnerin Kunigunde Skull, die eben am 14. November und am 7. Dezember v. J. in dem betreffenden Gasthause, wo Brezocnik seine Rede hielt, bedient hatte, wußte sich bei der Verhandlung ebenfalls an nichts mehr zu erinnern; sie war nämlich mittlerweile von dem slowenischen Abgeordneten Dr. Verstoosel in seine Dienste genommen worden. Der Gerichtshof ging schließlich mit einem Freispruch vor, weil er sich die volle Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten nicht verschaffen konnte.

Diese Vorfälle beweisen wieder einmal zur Genüge, wie weit selbst in die slowenische Landbevölkerung bereits die großserbische Propaganda eingedrungen ist und das bedenklichste an der Sache ist, daß es sich hierbei um zwei noch reservepflichtige Unteroffiziere handelt.

Außerdem haben sich die Staatsanwälte der Monarchie endlich doch veranlaßt gefühlt, gegen eine Serie hochverräterischer Ansichtskarten mit der Beschlagnahme vorzugehen, die unter den Slawen Oesterreichs massenhaft in Verkehr gesetzt wurden.

Auf diesen Karten sind zwei Landkarten eingezeichnet, von denen die linke das Reich Stephan Nemanjas, die rechte jenes des Zaren Dusan Silni veranschaulicht; aus einem kleinen Vermerke „Wünsche Serbien“ erhebt der Wunsch, es möge Serbien, wie einst zur Zeit des Zaren Duschin, im alten, bis in das jetzige Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie, Kroatien, Slawonien, Südbanien, Bosnien und Dalmatien, erstreckenden Umfange wieder hergestellt werden. — Andere Ansichtskarten enthalten die Bilder und Namen der serbischen Regenten, das großserbische Wappen enthält in sich kleinere Wappen, unter anderen jene Dalmatiens, Kroatiens und Bos-

(Nachdruck verboten.)

## Im Kampf um den Mann.

Marein, die blonde Marein, das Försterkind, war tot. Die blonde Marein hatte sich ertränkt im kleinen Waldsee. Die Unken schrien es sich aufgeregterfliegend zu. Das Käuzchen wehklagte in den Nächten. — Im Forsthaus gingen die Schauer des Todes um. Brigitte, die alte Magd, behauptete, es sei die Tote selbst — die arme Seele, die nicht zur Ruhe kommen konnte. Der alte Förster durchstreifte Tag und Nacht den Forst. Auch als Marein längst in der Erde ruhte, litt es ihn nicht zu Hause.

Das hatte ihm sein einziges Kind angetan, um einen leichtsinnigen Burschen, der es verraten. War denn der wilde Trieb der Leidenschaft stärker als Kindesliebe und Kindespflicht? Im Dorf konnte er sich nicht mehr sehen lassen, ohne daß alle die Köpfe zusammensteckten und tuschelten. Bestenfalls trafen ihn mitleidige Blicke und hin und wieder schalt einer den Friedel einen Windbeutel und Schuft.

Ja, der Friedel! Der ging jetzt ihm und er jenem aus dem Wege. Was nützte da Anklage und Aussprache? Die Marein hätte das nicht so ernst nehmen sollen mit der Liebhaft und dem Treubruch. Ein Jäger sieht halt jedes hübsche Mädchen gern und die Selma war ja eine vertuselt hübsche Heze.

Sie war auch die einzige vom Weibsvolk, die nicht mit verweinten Augen herumließ — im Gegenteil! etwas Troziges, Triumphierendes lag über ihrem Wesen. — Nein, die Selma fühlte sich nicht schuldig am Tode der Base. Sie war die Stärkere gewesen im Kampf um den Mann — das war alles und ihr gutes Recht.

Der Förster glaubte das alles dem seltsamen Geschöpf vom Gesicht ablesen zu können. — Gewiß — er ging ihr aus dem Wege wie die anderen, — aber verdammten konnte er die Rechte nicht. Seine sanfte stille Marein hatte mit der heißblütigen Selma nicht rivalisieren können. Sie hätte sich bescheiden müssen — statt dessen lief sie ins Wasser. — Dem alten Graubart wollte das nicht in den Kopf. Solche sinnlose Schwäche verstand seine rauhe Natur nicht. Zwar sein Weib war auch so gewesen — empfindlich, kopfhängerisch. Du war die Selma aus anderem Holz, zäh und herrisch, wild und egoistisch. — Na ja — sein Kind war an sich selbst zugrunde gegangen und — an der anderen. Wußte er der Rechte auch großen — ganz verdammten konnte er sie so wenig wie Friedel.

Der schlich jetzt still und gedrückt umher, tat seinen Dienst und ließ sich sonst nicht viel blicken. Selbst der Selma schien er auszuweichen. Allein das Mädchen wußte ihn schon zu finden. Wie ein Fuchslein, das sein Opfer beschleicht, so folgte die braune Selma dem Liebsten, überall auftauchend, verschwindend.

Dem Friedel wards oft seltsam zu Mute dabei. Wäre ihm der Geist der Toten oft so urplötzlich erschienen, wie Selma vor ihm aufzutauchen verstand, er hätte es natürlicher gefunden, denn der Toten Bild kam ihm oft im Schlaf. Die Lebende aber schien ihm zur Spulgestalt verwandelt.

Freilich hatte der Spul gesunde Glieder — und einen heißen, durstigen Mund, und Arme, die festzuhalten wußten, was sie einmal hatten.

Dem Friedel ahnte, da gabs kein Loskommen, und schließlich wollte er das auch wohl gar nicht. Nur fort sehnte er sich von dem Ort, wo ihn alles

an Marein erinnerte. Selma sollte als sein Weib mit ihm ziehen in irgend eine fremde Gegend.

Selma aber lachte ihn aus. Ihr gefalle es hier, und das dumme Geschwätz würde schon verstummen, wenn erst einmal Gras über Mareins Hügel gewachsen sei. — Aber heiraten könnten sie darum doch so bald wie möglich.

Der Friedel gab das Sträuben auf. So ward aus den zweien ein Paar. Der alte Förster hatte es geduldet. Mochten die zwei wenigstens glücklich werden! —

Doch mit dem Glück sah es sonderbar aus. Zwar blühte Selma als junge Frau nur noch mehr auf, aber sie ward immer herrischer. Der Frieden im Hause war dahin. Die alte Brigitte kümmernte sich um die Jungen nicht mehr. Sie sorgte nur noch für ihren Herrn, denn mit der jungen Frau war nicht gut auskommen. Das schien auch Friedel zu merken, und darum kein allzu glücklicher Ehemann. Viel war er außer Hause. Und sonderbar — jetzt schreckte ihn das Untengeschrei nicht mehr, und oft sah er still, das Gewehr über den Knien, und blickte starr über das stille Wasser oder ihn die schwarze Tiefe. — Da hinein hatte seine Untreue die blonde Marein getrieben. Dort unten hatte sie Ruhe gesucht und gefunden von allem Herzeleid, das er über sie gebracht.

Einmal fand ihn hier Mareins Vater und der setzte ihm in seiner derben Art nicht schlecht den Kopf zurecht. Aber was halfs? Ein paar Tage darauf sah der Förster den Friedel wieder an der gleichen Stelle hocken. Da ließ er ihn kopfschüttelnd gewähren, auch Selma, die zänkisch und unnützig im Hause regierte. Was ging ihn das noch an? Vielleicht hätte die Ankunft eines Kindes manches

n'ens. Die ersten Karten wurden bei der Firma David Kofner und Cie. in Prag hergestellt, die zweite Serie der Karten erwähnt als Verleger ausdrücklich in serbischer Sprache: Lukas K. Alexovic in Neusatz (Ungarn). Gegen die Verleger wird gerichtlich vorgegangen werden.

## Politische Rundschau.

### Montenegro.

Nach einer Dienstag abends im Auswärtigen Amt eingelangten Meldung hat König Nikita alle Forderungen der Mächte, die sich auf die Räumung Skutaris, Einstellung der Beschließung, Räumung Albaniens und den Schutz der andersgläubigen Minderheiten beziehen, abgelehnt. Die serbischen Truppentransporte nach Albanien dauern fort. — Behufs Teilnahme an der von den Mächten beschlossenen internationalen Flottendemonstration zur Erzwingung der Respektierung der von den Mächten gefassten Beschlüsse sind die erforderlichen Befehle bereits erteilt worden, damit eine Flottenabteilung der k. u. k. Kriegsmarine unverzüglich in die montenegrinischen Gewässer abgehe.

## Die Geldkatastrophe in Tüffer.

In der „Grazer Montagszeitung“ veröffentlicht ein hervorragender deutschnationaler Politiker Untersteiermarks einen überaus bemerkenswerten Aufsatz über das wirtschaftliche Unglück, das über den lieblichen Markt Tüffer hereingebrochen ist. Wir glauben der guten Sache einen Dienst zu erweisen, wenn wir diese so trefflichen Ausführungen hier wiedergeben.

Im Vordergrund des Interesses steht hier die Frage, wie dem wirtschaftlich schwer bedrohten Tüffer geholfen werden könnte. Bei dem Umstande, als die Zahl der Genossenschaftsmitglieder 300 übersteigt, ist es zweifellos, daß der Kreis der Betroffenen hinausreicht über den 900 Einwohner zählenden Markt Tüffer selbst.

Heute schon machen sich wirtschaftliche Folgen der Katastrophe im weiteren Umkreis geltend. Ueber zahlreiche Kaufleute des Unterlandes werden Er-

gebessert. Selma aber ward nicht Mutter, wollte es auch nicht, denn dann hätte sie keine Zeit mehr gefunden, ihrem Manne nachzuspionieren. Seitdem sie aber herausbekommen, wo Friedel seine freien Stunden verbrachte, war sie wieder die Alte geworden. Wieder tauchte sie gleich einem Spuk plötzlich vor Friedel auf und trieb ihn mit hohnvollem Spott von der liebgewordenen Ruhestätte auf. O, sie war eifersüchtig auch auf die Tote. Nicht einmal Friedels Gedanken sollten der besiegten Nebenbuhlerin gehören!

Das gab böse Szenen. Selmas Heftigkeit war zügellos; ihre Eifersucht, ihre Anklagen wurden sinnlos. Friedel hatte die Hölle im Haus. Doch er ertrug mit Seelenruhe. Nahm ers als Strafe für seine Schuld? —

Immer wieder zog ihn hin zum See. Dort fand er Frieden. Und so oft ihn sein Weib auch ertappte — immer wieder schlich er sich dorthin, wohin ihn seine Sehnsucht zog. —

Winter wars geworden und das Eis hatte seine Decke über das Wasser gebreitet. Sternklar wölbte sich der Nachthimmel über Wald und See. Da sah Friedel wieder einmal an seinem Lieblingsplatz.

Sein Dienst war getan. Doch nichts zog ihn heim. Müde ruhte er aus im nächtlichen Frieden der Natur. Und die Geister der Nacht, die Geister der Tiefe waren um ihn und ein holdes Bild, sanft, blond, mild lächelnd erstand vor ihm, nein, ward Wirklichkeit. — Dort im Mondschein schwebte es heran und winkte, kam näher und legte ihm lindernd die kühlen Hände auf die heiße Stirn.

„Marein!“ er flüsterte es selig, klagend, jubelnd. Da neigte sich die Lichtgestalt und küßte seine Lider.

„Still, still, mein Friedel, jetzt bist du bei mir; jetzt ist ja alles wieder gut.“

kündigungen eingezogen, ob sie Genossenschaftsmitglieder waren und als solche etwa haftbar sind, ganz Untersteiermark ist plötzlich „Markt Tüffer“ geworden. Bei den heute so schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist dieser Zustand doppelt unerträglich, er muß beseitigt werden, so rasch als möglich.

Bevor man sich noch über alle möglichen Hilfsquellen, die heranzuziehen sind, klar werden kann, muß durch einen energischen Schritt der Regierung das Krisenhafte des Zustandes beseitigt werden.

Die Genossenschaft kann weiterleben, sie ist in ihrem innersten Kern vollkommen gesund, sie braucht nur für die allernächste Zeit eine hilfreiche Hand und der sonst unausbleibliche Zusammenbruch kann verhütet werden.

Welch ein Unterschied zwischen einer Sanierung hier und Sanierungen, die von der Regierung so oft unternommen wurden. Hier handelt es sich nicht um ein zusammengebrochenes System, das unaufhaltsam zum Untergange führen mußte, nicht um ein System, das hier mit Staatsgeldern geheilt wird, dort aber offen weiterblüht.

Diebstähle, Veruntreuungen werden immer vorkommen, und mag die Kontrolle noch so verschärft werden; dagegen sind und bleiben wir schutzlos. Deshalb sind sie als Katastrophen anzusehen. Die Tüfferer Vorschußkasse erfreute sich seit ihrer Gründung bis heute des einwandfreiesten Geschäftsbetriebes bis auf diesen einen verbrecherischen Eingriff. Wie wars aber zum Beispiel bei der „Posojilnica“ in Schönstein oder bei der „Slavna“ in Laibach. Da hat man in Eintracht seit Jahren zusammen „gearbeitet“. Man hat sich gegenseitig durch Wechselunterschriften über Wasser gehalten, man hat, obwohl man wußte, wie es um die Genossenschaft steht, neue Opfer als Teilhaber gewonnen und man hat, wie bei allen slowenischen Geldinstituten, mit dem Genossenschaftsvermögen die gewagtesten, im voraus Verluste sichernden Geschäfte aus nationalen und anderen politischen Gründen gemacht. Dieses Treiben slowenischer Geldinstitute, dieses Vergeuden eingeleger Gelder nichtsahnender Mitglieder war jahrelang das Geheimnis der politischen Erfolge der Slowenen an der Sprachgrenze. Gegen diese „Kaufkraft“ slowenischer Geldinstitute, die jedes national umstrittene Objekt weit über seinen wahren Wert erstanden, war nicht aufzukommen. Hilflos ließen

„Alles gut,“ murmelte der Schläfer glücklich lächelnd.

Noch in der Nacht machte sich Friedels Weib auf, den Vermißten zu suchen. Selma ahnte ja, wo sie ihn zu suchen hatte. Eifersucht und Wut hatten sich in ihr allmählich bis zum Haß gesteigert. O, sie haßte die blonde Larve, die ihr noch als Tote den Gatten streitig machte! Doch sie würde da schon Abhilfe schaffen. Wieder würde sie Siegerin bleiben im Kampf um den Mann. Friedel mußte um seine Verfehlung einkommen. Fort mußte er aus dieser Gegend, weit fort von dem verfluchten See! Und dann — dann — nun sie würde sich den schwachen Träumer schon zu ziehen wissen!

Allein die Geister der Winternacht waren dem heißblütigen jungen Weibe zuvor gekommen. Mitleidig hatten sie ihre kühlen Hände nach dem erdenmüden Friedel ausgestreckt und ihn sanft hinübergezogen ins Reich der Schatten.

Als Erfrorenen brachte man den jungen Jäger heim; da halfen keine Wiederbelebungsversuche und nicht Selmas maßlose Schmerzensausbrüche.

Mareins ungetreuer Liebster war ihr noch einmal treu gewesen — im Tode.

Das aber ahnte auch Selma, und ihre ganze Eifersucht, ihr Haß gegen die blonde Marein bäumten sich noch einmal auf, als sie sich schreiend über Friedels Leiche werfend, den kalten Mund des Gatten suchte.

„Mir gehörst Du, hörst Du? Ich bin Dein Weib!“

Aber das stille bleiche Gesicht lächelte nach wie vor das gleiche verträumt-selige Lächeln, das der anderen galt.

die Deutschen oft die Arme sinken, diesen Wettbewerb konnten sie nicht mitmachen.

Eine Reihe von Zusammenbrüchen hat dann den Schleier gelüftet, man wußte nun, woher diese unbegreifliche Kraft der slowenischen Geldinstitute kam, man hat aber auch erkannt, daß es sich dabei um ein Volksübel handelt, welches zu bekämpfen und auszurotten Pflicht des Staates gewesen wäre. Diese jeder Moral hohnsprechende Gewissenlosigkeit in der Verwaltung fremder Gelder wurde aber von unseren verschiedenen Regierungen nicht bekämpft, sondern gefördert, indem immer, sobald sich so ein Geldinstitut erschöpft hatte, der hilfreiche Staatsfädel zur Hand war.

Millionen wurden in den letzten Jahren slowenischen Geldinstituten liberaler und clerikaler Richtung geopfert. Der Staat hatte Prämien zu vergeben für Korruption schlechtester Art. Während in früheren Jahren den Slowenen für eine Abstimmung ein Gymnasium oder eine andere Schule in den Rücken geworfen wurde, wird in letzter Zeit nur mehr in Gold ausbezahlt, und zwar für Genossenschaftsanierungen.

Gegen diese Art von Steuervergeudung haben selbstverständlich die Deutschen immer energisch Stellung genommen; sie bekämpften die Förderung dieser typischen slowenischen Geldmishwirtschaft und jenes unmoralischen Systems, das, immer zusammenbrechend, mit Hilfe der Regierung von neuem erstand. So war die Regierung förmlich mitschuldig geworden an diesem unrottbaren Uebel der Korruption.

Wie anders aber läßt sich eine Hilfe für die durch die sträfliche Handlung eines Einzelnen entstandene Not der ganz und gar unschuldigen Tüfferer begründen! In Tüffer handelt es sich nicht um gewissenlose Spekulationen, nicht um leichtsinnige Opfer, die dem nationalen Heißhunger unter stillschweigender Duldung aller Genossenschaftsmitglieder gebracht wurden, hier handelt es sich um ein Unglück, das alle wie ein Blitz aus heiterem Himmel getroffen hat.

Unschuldige im wahrsten Sinne des Wortes sind in Not; hier darf, hier soll, hier muß die Regierung helfen.

## Aus Stadt und Land.

**Aus dem Postdienste.** Der Postsekretär Herr Adalbert Markus in Graz wurde auf eigenes Ansuchen zur Postdirektion in Wien übersezt. — Das Handelsministerium hat zu Postassistenten ernannt: die Postamtspraktikanten Josef Evangelist in Pettau für Pettau, Erich Rauch in Graz für Villach 1, Johann Teppan in Knittelfeld für Knittelfeld, Johann Martinek in Judenburg für Judenburg, Heinrich Pug und Franz Fliedner in Graz für Würzzuschlag, Ottokar Moser in Klagenfurt 2 für Klagenfurt 1, Anton Rauch in Graz 1 für Leoben 1 und Franz Zmazel in Marburg für Steinbrück.

**Aus dem Staatsbadienste.** Der Statthalter hat den Bauadjunkten Rudolf Schulz in Graz der Bauleitung der Bezirkshauptmannschaft Windischgraz zur Dienstleistung zugewiesen.

**Aus der Advokatenkammer.** Herr Dr. Franz Glancnik ist als Advokat mit dem Wohnsitz in Marburg in die Advokatenliste für Steiermark eingetragen worden.

**Der neue Polizeidirektor in Laibach.** Der Kaiser hat den Bezirkshauptmann Karl Grafen Königl zum Polizeidirektor in Laibach mit dem Titel eines Regierungsrates ernannt.

**Der Verein Deutsches Haus in Cilli** hält Montag den 7. d. abends 8 Uhr im Speisesaal des Deutschen Hauses seine Jahreshauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie ein Antrag des Ausschusses auf bauliche Änderungen des Hauses, wie Errichtung einer Stiege zum Turmzimmer, das in ein Schankzimmer ausgestattet werden soll, ferner Errichtung eines Luft- und Sonnenbades und anderes. Die Wichtigkeit des Gegenstandes wird sicherlich das lebhafteste Interesse der Mitglieder wachrufen und einen recht zahlreichen Besuch zur Folge haben.

**Aus dem politischen Dienste.** Der Statthalter hat den Statthalterei-Konzeptpraktikanten Dr. Ernst Mayrhofer von Voitsberg zur Bezirkshauptmannschaft Windischgraz, den Statthalterei-Konzeptpraktikanten Dr. Friedrich Hermann von Cilli zur Bezirkshauptmannschaft Voitsberg, den Statthalterei-Konzeptpraktikanten Dr. Emil Frhr. v. Waldstätten von Marburg zur Bezirkshauptmannschaft Cilli übersezt, den Statthalterei-Konzeptpraktikanten Dr. Manfred Jaky in Feldbach zum Statthalterei-Konzeptpraktikanten ad personam und den Statthalterei-Rechnungspraktikanten Paul Schücking in Graz zum Rechnungsassistenten ad personam ernannt.

**Ernennungen im Landesdienste.** Der Landesauschuß hat den Kanzlisten des Landeskrankenhauses zu Marburg Josef Stegmar zum Verwalter des Landeskrankenhauses in Rottenmann ernannt und den Kanzlisten des Krankenhauses in Windischgraz Franz Gollub in gleicher Eigenschaft nach Marburg versetzt.

**Der Landeschulrat** hat in der Sitzung vom 29. März ernannt: Die definitive Lehrerin in St. Urban Emilie Sorec zur Lehrerin in St. Veit bei Pettau; den provisorischen Lehrer in St. Margarethen a. P. Johann Novak zum definitiven Lehrer daselbst; den Oberlehrer in Sela Rudolf Kogmuth zum Oberlehrer in St. Urban bei Pettau; den Lehrersupplenten in St. Urban Karl Sorec zum definitiven Lehrer in St. Veit bei Pettau; den definitiven Lehrer und Schulleiter in Resnik Guido Sraboinik zum Oberlehrer in St. Stephan. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: Die formell befähigte Arbeitslehrerin in Tüchern Julie Klemencic; der definitive Lehrer in St. Stephan Johann Kohnik. Zur Kenntnis genommen wurde die von Frau Pauline Huth beabsichtigte Errichtung eines Privaterziehungs- und Pflegeheimes für schwachsinnige Mädchen am Freihof Grabenhofen in Graz.

**Beförderung im Telephondienste.** Der bisherige Telephonaufsicher in Cilli, Herr Franz Pösfath, wurde zum Telephonwerkmeister befördert.

**Eine nachahmenswerte Tat.** Die Obergymnasiasten des hiesigen deutschen Studentenheimes übergaben als Ergebnis einer Sammlung der Südmark den Betrag von 50 Kronen für einen Gründerbrief.

**Südmarkhilfe für Tüffer.** Nach einer eingehenden Darlegung des namenlosen Unglückes, das über die schullosen Bewohner des Marktes Tüffer hereingebrochen ist, hat die Hauptleitung des Vereines Südmark beschlossen, zur im Zuge befindlichen Sanierungsaktion 20.000 Kronen unter der Voraussetzung beizutragen, daß die befriedigende Regelung der Angelegenheit tatsächlich durchgeführt wird. Dem Vernehmen nach ist dazu gute Aussicht vorhanden. Das tatkräftige Einschreiten der Südmark hat insbesondere im Unterlande, das mit der gefährdeten deutschen Grenzseite durch viele Fäden verknüpft ist, große Befriedigung ausgelöst, die in begeisterten Zustimmungskundgebungen zum Ausdruck kam.

**Die Geldkatastrophe in Tüffer.** Aus Markt Tüffer, 29. März, schreibt man: Hier wechseln große Aufregung und tiefste Niedergeschlagenheit miteinander ab. Gibt es doch kaum ein Haus, das nicht in den Wirbel der Geldkatastrophe zu versinken droht. Kommt nicht von irgendwo her Hilfe — und die Hilfe muß bald kommen, weil sonst über die Vorschußkasse der Konkurs eröffnet werden müßte — so ist unser Markt wirtschaftlich ruiniert und mit ihm die weiteste Umgebung. Man rechnet, daß im Falle der Konkursöffnung über 200 Bauerngüter feilgeboten werden würden. Um den Umfang des angerichteten Schadens zu ermessen, dienen folgende Ziffern: Es bestehen bei der Vorschußkasse 245 große Anteile à 50 K., verteilt auf 56 Personen, von denen mehrere gestorben, andere völlig mittellos geworden sind. Außerdem aber bestehen 300 kleine Anteile à 10 K., die als  $\frac{1}{2}$ -Anleihe behandelt werden und sich zumeist in den Händen von Grundbesitzern und Gewerbetreibenden befinden. Die Zahl der beschädigten Teilnehmer beläuft sich demnach auf 356, denen natürlich eine beinahe ebenso große Zahl von Einlegern, die jetzt ausbezahlt werden sollen, gegenüber steht. Die Summe der gesamten Einlagen betrug 700.000 K., von denen jedoch nur mehr 270.000 K. vorhanden sind; diese 270.000 K. sind auf Grundbesitz wieder hinausgeliehen und dürften jetzt wohl alle zur Kündigung gelangen. Der Gesamtverlust ist bisher noch immer nicht genau festgestellt, dürfte aber die Summe von 445.000 K. überschreiten. Wohl hat man gestern tatsächliche Defrau-

strationen entdeckt, und zwar wurden 8000 K. im Jahre 1906 und 4000 K. im Jahre 1907 veruntreut, der größte Teil des Verlustes scheint jedoch aus dem Jahre 1884 zu datieren. Damals ist der Bierbrauer Julius Larisch in Konkurs gegangen, bei dem die Vorschußkasse angeblich 12.000 Gulden verlor. Der Verlust soll aber damals 50.000 Gulden, also um 38.000 Gulden = 76.000 K. mehr betragen haben, als angegeben wurde. Aus Zins und Zinseszinsen mit einigen anderen Unregelmäßigkeiten hat sich der Gesamtverlust allmählich zu der Riesensumme erhöht, vor der wir heute stehen. Sehnsüchtig erwartet man hier den Eingriff der Staatsbehörde, die ja in ähnlichen Fällen wiederholt geholfen hat. Auch von dem Bruder des verstorbenen Drolz, einem reichsituierten Generaldirektor in Böhmen, erwartet man Hilfeleistung, weil ihm gewiß daran gelegen ist, die Ehre des Familienamens wieder herzustellen. An Deckung ist vorhanden: ein Reservefond in der Höhe von 30.000 K., Spezialreserven 12.000 K. der Wert der Anleihe 15.000 K. und das hinterlassene Vermögen des Drolz im Schätzungswerte von 40.000 K.

**Stellungsergebnis.** Die gestern stattgefundenen diesjährige Hauptstellung hatte nachstehendes Ergebnis: Von den 19 Stellungspflichtigen, welche in der Stadt Cilli das Heimatsrecht besitzen, sind in der ersten Altersklasse Hermann Krick und Robert Eichberger, in der zweiten Altersklasse Johann Emerich Erhatic, Johann Maier und Alfons Zemlak, in der dritten Altersklasse Anton Chiba und Walter Johann Josef verblieben. Im übrigen wurden asseniiert: Josef Stoklassa, Josef Plahuta, Josef Senica, Albert Prelog, Felix Majzer, Konrad Stogreiter, Otto Freude, Franz Donig und Kalmann Grafel. Nach Aeußerung der Stellungsorgane hatte die hiesige Stellung von den bisher neuer stattgefundenen das beste Ergebnis.

**Musealverein der Stadt Cilli.** Die Hauptversammlung findet am 5. d. u. 8 Uhr abends im Gasthause Dirnberger statt. Die Mitglieder werden dazu höflichst eingeladen.

**Deutscher Athletiksportklub.** Samstag den 5. d. werden die in den Wintermonaten im Deutschen Hause abgehaltenen Vereinskegelabende mit einem Festkegelschießen geschlossen. Nachdem eine Anzahl von Preisen an die Kegelschützen zur Verteilung gelangen, ergeht an alle Vereinsmitglieder das Ersuchen, auch diese Veranstaltung vollzählig zu besuchen.

**Krankenkasse der Fleischnhauergenossenschaft.** Am Sonntag den 30. März hielt die Hilfsarbeiterkrankenkasse der Fleischer- und Seldhergenossenschaft unter dem Vorstehe des Vorstandes Franz Nebenschegg im Hotel Post die Jahreshauptversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung begrüßte der Vorsitzende als Vertreter der Behörde den Stadtamtsvorstand Dr. Ambroschitsch, ferner den Genossenschaftsvorsteher Josef Nebenschegg, die zahlreich vertretenen Fleischermeister des Genossenschaftsverbandes und die erschienenen Klassenmitglieder. Aus dem Kassaberichte war zu entnehmen, daß die Kasseverwaltung mustergiltig ist und über Antrag des Herrn Ludwig Junger der Kassavorstehung einstimmig die Entlastung erteilt wurde. Aus dem Tätigkeitsberichte war zu ersehen, daß sich die Mitgliederbewegung in der gleichen Zahl bewegte wie im Vorjahre und die Erkrankungsfälle wesentlich geringer waren, wodurch sich der Vermögensstand bedeutend gehoben hat. Als Neueinführung ist der Postsparsassenverkehr zu bemerken. Nachdem verschiedene Anfragen der Mitglieder vom Vorsitzenden zur Befriedigung beantwortet worden waren, schloß derselbe mit Dankesworten und Aufforderung zum strammen Zusammenwirken in der Genossenschaft die gut verlaufene Versammlung.

**Benefizkonzert.** Sonntag den 6. d. veranstaltet unsere Musikvereinskapelle im Deutschen Hause ein Konzert zu ihren Gunsten. Wie wir hören, ist ein Programm mit außerlesenen Stücken, worunter sich auch die Mozart'sche „Bauernsinfonie“ befindet, zusammengestellt. Wir wünschen unserer wackeren Kapelle den besten Erfolg.

**Ermächtigung der Steuerexekutoren zur Geldübernahme.** Nach einem Finanzministerialerlasse ist nunmehr den Steuerexekutoren und den im Exekutionsdienste verwendeten definitiven Amtsdienern ausnahmsweise die Ermächtigung erteilt worden, bei ihren Exekutionsamtshandlungen von den Parteien Geldleistungen, in jedem einzelnen Falle bis zu 100 K. in Empfang zu nehmen. Hierüber erhält die Partei aus einem jurlierten Quittungsbuche eine provisorische Bestätigung, die aber die eigentliche Quittung des Steueramtes nicht ersetzt. Diese Zahlung an den Exekutor kann nicht bei einer Zahlungsmahnung, sondern nur bei einer Pfändung

oder Feilbietung gemacht werden. Diese Anordnung, daß auch der Steuerexekutor selber in gewissen Fällen in Empfang zu nehmen berechtigt ist, ist nur zu begrüßen, weil dadurch manche exekutive Feilbietungen wegen Steuerrückständen und dergleichen in Zukunft entfallen werden; der Exekutor kann nämlich von nun an unmittelbar vor der Feilbietung noch durch eine Zahlung die Versteigerung h'nanhalten und sich oftmals vor bedeutendem Schaden bewahren, während vor obigem Erlasse der Exekutor zur Geldannahme und somit zur Feilbietungseinstellung nicht berechtigt war, und es zum Beispiel dem abseits vom Steueramtsorte wohnhaften Exekuten nicht mehr möglich war, vor der Feilbietung Zahlung zu leisten.

**Cillier Turnverein.** (Bismarckfeier.) Montag den 31. März versammelten sich die Turner nach der Turnstunde im Wohnzimmer des Deutschen Hauses, um Bismarcks 98. Geburtstag würdig zu feiern. Eine große Zahl von Mitgliedern hatte sich eingefunden und auch Gäste konnte der Kneipwart begrüßen. Anknüpfend an einige Stellen aus Felix Dahms „Kampf um Rom“ führte der Turnwart aus, daß das Andenken an den großen Deutschen Bismarck am besten wachgehalten werde durch zielbewußte völkische Tätigkeit. Insbesondere habe jeder einzelne an sich selbst zu bessern und besonders dahin zu wirken, daß der schlimmste alte Fehler der Deutschen, die Uneinigkeit, ausgerottet werde, damit Jahns Hochziel, das Bismarck verwirklichte, ein Bau von unzerstörbarer Festigkeit bleibe. Und gerade die Turner, die Jahns Erbe übernahmen, haben die Hauptaufgabe, ihr ganzes Leben so einzurichten, daß es den völkischen Hochzielen entspricht, sie haben aber auch die Pflicht, unter den Volksgenossen zu wirken und dieselben über völkische Betätigung aufzuklären und ihnen darin vorbildlich zu sein. Der Sprechwart des Vereines, Herr Dr. Skoberne, forderte die Turner in wirkungsvoller Rede auf, allzeit an ihrer geistigen Fortbildung zu arbeiten und dies insbesondere immer im Hinblick auf die gleichen völkischen Ziele zu tun. Vertiefung in die Vergangenheit des deutschen Volkes, in seine unvergleichliche Geschichte, gibt jedem Deutschen die Kraft, den Gefahren der Gegenwart zu trotzen. Betrachtungen der Erfolge des deutschen Volkes auf wirtschaftlichem, auf geistigem Gebiete beweisen seinen Vorrang vor allen anderen Völkern und bieten uns die Gewähr, daß die Macht und Kraft des Deutschland nach lange nicht gebrochen sind. Im Anschluß daran empfahl der Sprechwart den jungen Turnern eine Anzahl vorzüglicher Werke zur Weiterbildung. Herzlicher Dank lohnte seine warmherzige Ansprache. Nach Beendigung des ernststen Teiles trat die Fröhlichkeit in ihre Rechte. Den heiteren Teil leitete das jüngste Vereinsmitglied, der Gauvorturner Turnbruder Theodor Wagner, dessen Vortragskunst in Cilli schon auf das Beste bekannt ist, in der glücklichsten Weise. Mit einer Reihe der köstlichsten Vorträge wußte er die Turner zu erfreuen. Reicher Beifall lohnte seine Gaben. Der Abend nahm einen würdigen Verlauf und wird auf seine Teilnehmer sicher die nachhaltigste Wirkung üben.

**Die slowenische Lehrerschaft und die Gehaltsregulierung.** Man schreibt dem „Grazer Tagblatte“ aus dem Unterlande: Das slowenische Lehrerblatt „uciteljski tovaris“ erwähnt in seiner letzten Nummer, der „Stajerc“ werfe den slowenischen Lehrern vor, daß sie trotz Verfolgung und Knebelung seitens der slowenischen Geistlichkeit mit ihren nationalen Ideen dennoch zur Geistesfreiheit halten. Dazu schreibt das Blatt: „— aber unsere Lehrerschaft ist so charakterfest, daß sie auch in diesen schweren Zeiten voller Bedrängnis im nationalen Lager fest ausharren wird.“ — Da hilft eben nichts; sie hungern lieber, ehe sie ihre „nationale“ Freundschaft mit den slowenischen Geistlichen aufgeben wollen. Erst kürzlich haben wieder zwei slowenischradikalliberale Lehrer bei der Gemeindevahl in Puchern gegen die Deutschfreundlichen mit den Slowenischklerikalen gewählt. Da läßt sich eben nichts machen, sie wollen halt nicht anders. Köstlich ist der weitere Wunsch des „ucitelj. tov.“, der „Stajerc“ möge lieber im deutschnationalen Lager dahinarbeiten, daß der Lehrerschaft wenigstens höhere Teuerungszulagen zugewendet würden. Natürlich, mitgenießen würden die slowenischen Lehrer mit Wohlbehagen.

**33. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines in Wien.** Schon die überaus zahlreichen Anmeldungen, die zur Teilnahme an der diesjährigen Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines aus allen Teilen des deutschen Besiedlungsgebietes einlangen, werden den von der Vereinsleitung für die Pfingstfeiertage vorbereiteten Veranstaltungen ein großzügiges und feierliches Gepräge geben. In einem der größten Säle Wiens, im

Sofienaal, wird am Pfingstamstag (10. Mai) der Begrüßungsabend stattfinden, bei welchem eine sorgfältig erwogene Tagesordnung zur Erledigung kommt. Die Hauptversammlung wird am Pfingstsonntag vormittags in der Volkshalle des neuen Wiener Rathauses abgehalten. Für den Nachmittag ist im großen Musikvereinsaal eine Festversammlung geplant, die außer den Festreden auch Gesangshöre und als Einleitungs- und Schlußnummer Musikstücke umfassen wird. Für den Abend ist die Begrüßung der Vertreter der Ortsgruppen im Rathause seitens der Gemeinde Wien festgesetzt und für Pfingstmontag 10 Uhr vormittags ein Stelldchein auf dem Kobenzl geplant, das den offiziellen Abschluß der Festlichkeiten bilden wird. Daran werden sich seitens derjenigen, die noch nicht zur Heimfahrt aufbrechen müssen, kürzere oder längere Ausflüge in den herrlichen Wienerwald und zu Heurigenständen anschließen, wobei einzelne Wiener Ortsgruppen die Führung übernehmen werden. Alles in allem werden die im Zeichen des Deutschen Schulvereines stehenden Wiener Pfingsttage den lieben Gästen und Mitarbeitern der Provinz gewiß anregende und vergnügte Stunden zu bieten haben.

**Die Schulvereins-Maisfeier**, die im Vorjahre zugunsten der deutschen Jugend an den Sprachengrenzen ein Ergebnis von nahezu 150 000 K erzielte, soll in diesem Jahre in noch größerem Stile durchgeführt werden, zumal sie im Zeichen des Gedenkens an die schöne herrliche Zeit stehen soll, die vor 100 Jahren unser deutsches Volk in seiner höchsten sittlichen Erhebung sah und in aufopferungsfähigster, selbstloser Hingabe für Volk und Vaterland. Es ist gewiß erfreulich, feststellen zu können, daß die Zahl der Ortsgruppen, welche auf die Abhaltung eines Maisfestes Bezug habende Beschlüsse schon bisher gefaßt haben, eine sehr große ist und täglich neue Zusagen in die Kanzlei des Deutschen Schulvereines einlangen. Auch die Schulen und Kindergärten des Vereines werden den 13. Mai — sozusagen den Geburtstag ihres Wohltäters — wie im Vorjahre wieder würdig und erhebend begehen, und ebenso jene Schulen und Kindergärten, die ihren Bestand und ihre Entwicklung nicht zuletzt den Unterstützungen seitens des Deutschen Schulvereines zu verdanken haben. Aber selbst aus solchen Orten, die bisher noch keine Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines gebildet haben, wird vielfach berichtet, daß eine Maisfeier zur Durchführung kommt, so daß es in ganz Deutschösterreich voraussichtlich nur wenige Orte geben wird, die nicht in irgend einer Art jener großen Ereignisse der Weltgeschichte gedenken werden, von deren Schrecken unsere Großeltern noch anschaulich zu erzählen wußten und die im Volke als „Franzosenzeit“ bezeichnet wird. An den großen deutschen Befreiungskriegen, die uns wieder ein gesund gewordenes, ein stark und frei aufblühendes Deutschvolk gaben, haben auch wir Deutschösterreicher unseren rühmlichen Anteil. Der Befreiungskampf der Tiroler hat zuerst den Trost gegen den korbischen Eroberer wachgerufen und in der Völkerschlacht bei Leipzig sind die Oesterreicher Schulter an Schulter mit den Brüdern des deutschen Nordens gestanden und haben ihr Herzblut dem gleichen Ziele geopfert, der Errettung des Volkes aus nationaler Schmach und Schande. Ein Zufall will es, daß in die Tage, in denen wir die Gedenkfeier der vor 100 Jahren ins Werk gesetzten Befreiung unseres Volkes begehen, wieder weltgeschichtliche Ereignisse fallen und daß nun andere (slawische) Nationen (Serben und Bulgaren) die Siege ihrer Befreiungskriege feiern. Als überzeugte Anhänger des Gedankens, daß jede Nation aus eigener Kraft zu möglichst hoher Entfaltung aufsteigen solle, kann uns ein Erfolg, der irgend einer Nation die Freiheit bringt, nicht traurig machen. Aber jedes derartige Ereignis muß uns immer Zeichen und Warnung sein, daß auch wir Deutsche nur durch stete Wahrung der Ziele und Aufgaben, die wir als Nation zu erfüllen haben, einer durch keinen Feind gefährdeten, noch größeren Zukunft entgegenstreben können. Die gewaltigen Aufgaben kommender Tage können nur durch Heranziehung der starken Kräfte des ganzen Volkes gelöst werden und darum ist nationale Erziehungsarbeit das Wichtigste und Notwendigste. Sie kann bei den breiten Massen namentlich aus Anlaß von Festen erfolgreich einsetzen und darum schon sollten kein deutscher Verein und keine deutsche Gemeinde und keine deutsche Familie unterlassen, den Deutschen Schulverein bei Durchführung seiner großzügig gehaltenen Maisfeier nach besten Kräften zu unterstützen.

**Auch ein „Kampf ums Recht“.** Das Aexar läßt durch die Savebauleitung in Kann an der steirisch-kroatischen Grenze Uferschubauten längs

des Saveflusses ausführen. Bei diesen Bauten wurden auch Weidenpflanzen verwendet und längs des Ufers in die Erde gesteckt. Die Besitzer Johann Antolovic und Josef Picar in Mihalovec bei Kann wollten der Bauleitung das Anpflanzen der Weiden verbieten, weil dies „ihr Grund“ sei. Als sich die Bauleitung von ihrem Vorhaben nicht abbringen ließ, rissen die beiden in der Nacht auf den 26. März die Pflanzen aus der Erde, beschädigten die bereits ausgeführten Böschungsarbeiten und warfen das Baumaterial und die Werkzeuge der Bauleitung in die Save. Gegen die Besitzer wurde die Anzeige erstattet.

**Schadenfeuer.** Am 31. März um 4 Uhr nachmittags kam im Wohnhause des Franz Pototschnil in Ferlicno, Gemeinde St. Rochus, ein Schadenfeuer zum Ausbruch, dem auch das dreijährige Söhnchen des Besitzers, Viktor Pototschnil, das in einer Wiege schlief, zum Opfer fiel. Die Besitzerin Anna Pototschnil war mit ihrem kleinen Sohne Rochus auf dem ungefähr 50 Schritte entfernten Felde bei der Arbeit. Der Ehegatte war am Markte in Rohitsch. Durch das Feuer wurden auch alle Möbel zerstört. Der Schaden beträgt 2000 K, der durch Versicherung teilweise gedeckt ist.

**Ein roher Gatte.** Aus Kann wird geschrieben: Die Besitzersleute Josef und Maria Rosmann in Curnovec leben schon lange in Unfrieden, dem oft rohe Tätlichkeiten des Gatten Nachdruck gaben. Erst vor einigen Tagen warf er seiner Gattin einen steinernen Krug derart an den Kopf, daß sie mit einer klaffenden Stirnwunde zusammenbrach. Am 25. März kam der Mann angetrunken nach Hause, begann zu schreien, warf seinen im Bette liegenden kranken Sohn auf den Boden und mißhandelte ihn mit einem dicken Stocke. Als sein Weib dem Kinde zu Hilfe eilte, drohte er ihr mit gezücktem Messer. Die Gattin kam ihm jedoch zuvor. In ihrer Verzweiflung ergriff sie einen gußeisernen Kochtopf und warf ihn dem Gatten mit solcher Wucht an den Kopf, daß der Wüterich betäubt zu Boden fiel. Diesen Augenblick benützte sie, mit dem Kinde ins Freie zu eilen und bei Nachbarn Unterkunft zu suchen.

**Monatsausweis des Einlagenstandes** gegen Kassenscheine und Einlagsbücher der k. k. priv. Böhmischen Unionbank:  
Stand am 31. März 1913. . . K 67.706.610-46

## Vermischtes.

Burg Persen, die uralte Grenzfestung des Deutschthums in Südtirol, an deren Ausbau als deutsche Sommerfrische fast alle nationalen Vereine Deutschlands und Oesterreichs mitwirken und in der die meisten Vereine für ihre Mitglieder eigene Zimmer haben, ist diesen Winter wieder ein gutes Stück der Vollendung näher gebracht worden. Der Bergfried mit herrlicher Aussicht auf die Brenta und die Venezianer Alpen ist prächtig ausgebaut worden. Die ganze Burganlage, die letztes Jahr mit Quellwasserleitung versorgt wurde, ist jetzt mit elektrischem Licht und zahlreichen Dauerbrennern versehen worden, so daß auch der Aufenthalt im ersten Frühjahr und Spätherbst sehr gemüthlich ist. Der große Laubengang ist für die kühlere Zeit mit Glas geschlossen worden. Sehr erfreulich ist, daß der deutsche und österreicherische Alpenverein die Erschließung des deutschen Fersentales mit seinen uralten deutschen Gemeinden übernommen hat. Am idyllischen Palaiertsee unter der Kreuzspitze wird eine Alpenvereinshütte erbaut und das ganze Gebiet durch Wege erschlossen. So kommt durch den starken Besuch aus Deutschland auch wieder neues Leben in diese bisher vom Verkehr abgeschnittenen Orte. Der Plan, den zu Füßen der Burg Persen gelegenen aufblühenden deutschen Kurort St. Christof am See mit einer Kaserne zu beglücken, ist von der österreicherischen Regierung aufgegeben, was den Kurgästen sicher sehr erwünscht ist. Die Saison begann in St. Christof (Seehof) am 15. März, auf Burg Persen am 1. April. Von Trient aus ist Persen und St. Christof mit der Bahn nach Venedig in einer halben Stunde zu erreichen, von Bozen und dem Gardasee aus ist es ein Tagesausflug.

Für unsere deutschen Turner. Die Hallen und Plätze der deutschen Turnerschaft sind immerdar Pflanzstätten eines reinen Deutschthums gewesen. Turnvater Jahn hat unserer Turnersprache deutsches Gepräge gegeben, und Jahns wackerer Nachfolger Adolf Spieß, der Begründer des Schulturnens, hat sein Werk in diesem Sinne fortgesetzt. Unsere Turner brauchen für ihre Kunst keine Verdeutschungsbücher. Will man recht verstehen, was

dies bedeute, so denke man an das schaurige Rauberwelsch, das sich leider immer noch auf manchen Sportplätzen, besonders bei Tennisspielen und Pferdewettrennen, breitmacht und einen wirklich auf den Gedanken bringen kann, ein Teil unserer Volksgenossen lege Wert darauf, für Affen der Engländer gehalten zu werden. So sehr man sich darüber freut, daß unsere Jugend auch auf Spiel- und Sportplätzen der Gesundheit lebt, das fremdländische Geschwätz mancher Sportseze muß einen ordentlich anwidern. Um so froher beglückwünscht man unsere Turner dazu, daß sie die Reinheit ihrer Turnersprache, dieses prächtige Jahnsche Vermächtnis, heime noch in Ehren halten. Deutsch sind die Namen ihrer Geräte, ihrer Übungen. Da heißt es: Reck, Barren, Bock, Pferd, Sprungbrett; Kürturnen, Hangeln, Hindernislaufen, Fünfstampf; Turnwart, Turnfahrt, Kiege, Punkt, Kampfrichter, Wertung, Höchstleistung. Wähten unsere deutschgesinnten Turner und Turnerinnen es auch weiterhin mit den Worten ihres Meisters Jahn halten: „Warum bei fremden Sprachen betteln gehn und im Auslande auf Leih und Borg nehmen, was man im Vaterlande reichlich und besser haben kann? Die Muttersprache lauter und rein zu halten, beides in Wort und Schrift, dazu ist jeder verpflichtet. Ein Weib, das die Muttersprache verachtet, ist verächtlich. Deutsche, fühlet wieder mit männlichem Hochsinn den Wert eurer edlen, lebendigen Sprache, schöpft aus ihrem nie versiegenden Urborne, grabt die alten Quellen auf! In seiner Muttersprache ehrt sich jedes Volk.“ Solange unsere Turner in den Bahnen Jahns wandeln, des Mannes, der uns die Lehre vom deutschen Volksthum und von der deutschen Einheit hinterlassen hat, so lange werden auch unsere Turnplätze frei von schmarotzenden Fremdwörtern, so lange werden unsere Turnplätze Hochburgen echten Deutschthums sein.

Vom Fußballspiel. Obgleich das Fremdwort besonders äppig im Sportleben wuchert, ist unsere Muttersprache doch in den letzten Jahren auf zwei Sportgebieten zu der ihr gebührenden Ehre gekommen: bei der Luftfahrt und beim Fußball. Hier und da frönen zwar noch heute Fußballspieler der albernen Engländerei aus alter Gewohnheit; auch dort, wo dem Knabenalter kaum entwachsene junge Leute unter sich Fußball spielen, stößt man noch gelegentlich auf tolle Nachäfferung englischen Wesens; im allgemeinen hat aber der Gebrauch deutscher Ausdrücke beim Fußballspiel so zugenommen, daß dieser Fortschritt freudig anerkannt werden muß. Man mag in den eigentlichen Sportzeitungen Aufsätze über das Fußballspiel lesen, oder in den Tageszeitungen Berichte über Fußballwettkämpfe, fast immer erfreut den Leser das wohlthuende Bild reindentscher Fachsprache. Es will bei der unter uns immer noch so sehr verbreiteten Nachäfferung des Ausländischen schon gewiß etwas sagen, daß sogar Berichte über Wettspiele auf englischem Boden in allgemeinverständlichem Deutsch abgefaßt sind. Auch die Namen der Vereine offenbaren den Fortschritt. Wenn es auch noch in Süddeutschland die Kickers gibt, etwa in Offenbach und Stuttgart, so herrschen doch deutsche Namen wie Eintracht, Pfeil, Sportfreunde, Wacker, Herta, Bewegungsspieler bei weitem vor. Man traut seinen Augen kaum, wenn man aus den Berichten erfieht, daß das vor 20 Jahren vielen unerseßlich erscheinende goal verschwunden ist. Wie kräftig sein Erlass, das Tor, im Sprachgebrauch des Fußballspielers schon Wurzel geschlagen hat, lehren uns die vielen mit ihm gebildeten Zusammensetzungen, wie: Torwächter oder Torwart, torloses Spiel, Torchuß, Torzahl, Segentor, Ehrentor. Gebraucht man nicht das für uns schließlich doch leblose Fremdwort goal, so können auch eher scherzhafte Bezeichnungen aufkommen, wie man in einigen nordwestdeutschen Gegenden den Torwart den Undurchlässigen nennt. Die Fußballspieler haben mit ihrer reindentschen Fachsprache den großen Vorteil erzielt, daß auch der Laie ihre Spielberichte versteht, in denen er etwa liest: Eine deutsche Elf kämpfte mit einer englischen Elf; nach Halbzeit (auch: nach der Pause, nach dem Wechsel) gewannen die Leipziger Mannschaft ein drittes Tor; der linke Läufer verwickelte einen Elfmeterball durch unabsichtliche Hand; bei dem Wettkampfe befand sich die Hamburger Mannschaft in bester Verfassung, sie zeichnete sich auch durch anständiges Spielen aus. Klingt nicht Fußballmeister für deutsche Ohren viel kräftiger, viel voller als footballchampion? Wann wird der Tag kommen, wo man von allen Sportübungen so Erfreuliches berichten kann, wie von der Luftfahrt und vom Fußballspiel?

Konstantinopel und sein Schicksal. Das alte Mütterchen Byzanz erlebt wiederum schicksalsschwere verhängnisvolle Stunden. Welche Ströme

von Blut sind um diese 2500 Jahre blühende Weltstadt, die Weltmutter, wie sie der Festräger stolz nennt, schon geflossen! Und wieviel Ströme von Blut werden dereinst noch um das „Tor der Glückseligkeit“ fließen! Ruht doch auf der Stadt Konstantins und ihrer Umgebung der historische Fluch, wie O. Wachs so treffend sagte, „Dreschteme der Völker in nicht endenden Wanderungen und Kriegen bis auf den heutigen Tag zu sein.“ Fürwahr, zu allen Zeiten war diese Stadt auf der Grenzscheide zweier Weltteile, diese Land- und Seestadt, diese Dreistadt Stambul-Galata-Pera, Skutari, die einst den Fisch im Wappen führte, dieses Tor an einer Hochstraße des Weltverkehrs ein heiß begehrtes Ziel. Ja, diese Gestade und Wogen des Bosphorus haben vielleicht mehr Schwertklang erlebt als je eine andere Stelle der Erde. In seinem im Aprilheft der „Westermannschen Monatshefte“ veröffentlichten Aufsatz über „Deutsche Kulturarbeit im nahen Orient“ gibt Dr. Paul Mohr in scharfen, knappen Zügen ein Bild der Kämpfe um diese Stadt. Welt in die Vergangenheit verliert sich der Blick, zu Darius und Xerxes, zu Alexander dem Großen und zu dem verlassenen großen Punier, der hier sein Grab gefunden, dem Alpenbezwinger Hannibal und weiter zu Friedrich Kotbart. Was für Völkerfluten wälzten sich hier heran aus dem innersten Asien, deren fernste Wellen sich ins Herz Europas verloren! Welch ein Herüber und Hinüber von Völkern und Eroberern über den schlangengewundenen Bosphorus, wie bedeutsam in ihren Folgen für die Geschichte dreier Erdteile! Demgegenüber verblaffen die Kämpfe zwischen Morgenland und Abendland an jener andern, schmälsten Stelle des Mittelmeeres, an der Straße von Gibraltar! Und wie gewaltig setzte oft hier der Rückschlag ein! Europa verstrickte sich in die Kreuzzüge, bis Brussa an die Türken verloren ging und Adrianopel 1365, also fast ein Jahrhundert vor dem Fall der Kaiserstadt von den Türken eingenommen wurde. Wie eine reife Frucht fiel endlich am 30. Mai 1453 dem jungen, ungestümen Sultan Mehemed II, dem ersten Schöpfer eines Artillerieparcs, der mit einem starken Heer vor Konstantinopel anlangte, der letzte Rest des einst so gewaltigen römisch-byzantinischen Kaiserreichs in die Hände. Nur das Landdreieck innerhalb der theodosianischen Mauern war Konstantin verblieben, von wenigen Söldnern verteidigt. Vergeblich waren seine Hilferufe an die Westmächte verhallt. Seitdem sind erst fünfeinhalb Jahrhunderte verflossen, eine Welle im Zeitenmeer. Soll jetzt der letzte Rest der Türkenherrschaft in Europa von den neuen Kreuzrittern des Balkan getilgt werden? Wessen Banner wird über der Kaiserstadt wehen? Wie 1453, scheint auch jetzt Europa ein parteiloser Zuschauer bleiben und die Hilferufe der Türkei überhören zu wollen. Hat man nicht schon lange vom kranken Mann gesprochen? Im Weichenduft bithynischer Lüfte sind die Todeszudungen lang. Dieses Wort kommt einem nicht aus dem Sinn, wenn man sich das Geschick der einstmaligen so kraftvollen Türkenherrschaft vor Augen hält.

**Gedrückte Stimmung in Montenegro.** In ganz Montenegro herrscht, wie aus Cetinje berichtet wird, eine äußerst gedrückte Stimmung. Alle Männer von 18 bis 70 Jahren wurden eingezogen und das ganze Land ist verödet, weil sich viele Frauen mit ihren Kindern zu den kämpfenden begeben haben. Das Land hat bisher 15.000 Mann durch den Tod verloren, das ist mehr als ein Drittel des gesammten männlichen Teiles des Landes. Die besten Elemente des Offiziercorps und der Mannschaften sind tot. Alle öffentlichen Gebäude, d. h. Theater, die Lesehallen usw. sind in Lazarette umgewandelt. Auch die Schulen werden zeitweilig geschlossen, um als Lazarette zu dienen. Die Stämme der katholischen Albanier haben sich von dem König losgesagt, weil sie von ihm doch nicht das Versprochene zu erhalten glauben, nämlich ihre Unabhängigkeit, und sie haben sich jetzt auf die Seite der Türken geschlagen. Die Lebensmittelpreise sind ganz bedeutend gestiegen. Das sonst so billige Schaffleisch, eines der Hauptnahrungsmittel des Volkes, hat sich um zwei Drittel verteuert. Es gibt Familien, in denen nur noch eine weibliche Person lebt.

**Furcht und Vererbung.** Unter den Sterblichen ward noch keiner gefunden, der ohne Furcht gewesen wäre. Furcht ist das unentrinnbare Grundgefühl, das den Menschen unter seiner Herrschaft hält. Die instinktive Furcht ist ein angeborenes oder ererbtes Gefühl. Sie zeigt sich auch bei Tieren. Spalding, ein Amerikaner, machte folgenden Versuch: er brachte eine Henne mit ihrer Brut auf eine Wiese. Weder die Alte noch die

Jungen hatten je einen Raubvogel gesehen. Plötzlich ließ Spalding einen Falken los. Die Jungen duckten sich sofort nieder und versteckten sich im Grase, während die alte Henne den Feind mit ungestümem Mut angriff. Preyer sagt mit Recht: „Die Behauptung, das Kind, dem die Furcht nicht anezogen sei, kenne dieselbe nicht, ist falsch.“ Er berichtet, daß sein Kind im einundzwanzigsten Monat alle Zeichen der Furcht zeigte, wenn es von seiner Wärterin dicht am Meere auf dem Arm getragen wurde. Selbst bei Windstille und Ebbe fing es an zu wimmern und klammerte sich mit beiden Händen fester an. Daß Säuglinge im Badewasser die Hände aus dem Wasser herausheben, daß sie erst mit Schreien aufhören, wenn sie sich genügend unterstützt fühlen, ist bekannt. Ganz junge Kinder, die noch nie gefallen waren, zeigten Furcht, wenn die Wärterin sie zum Scherz in ihren Armen in Fallbewegung geraten ließ. So zweifellos es eine angeborene Furcht gibt, so kann doch das Angeborensein einer bestimmten Furcht nicht nachgewiesen werden, wie Dr. Otto Gramzow, der im Aprilheft der „Westermannschen Monatshefte“ der „Furcht“ eine psychologische Studie widmet, betont. Das Kind zeigt im frühesten Alter bereits eine unbestimmte Furcht vor dem Neuen und Unbekannten. Diese Furcht vor dem Neuen (Neophobie) ist auch bei vielen Erwachsenen vorhanden, zum Beispiel in wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Dingen und in der Politik. Bei Kindern wird es am deutlichsten, daß in der Neophobie der Selbsterhaltungstrieb unmittelbar wirksam ist. Neophobie ist die unbestimmte Furcht vor irgend einer Schädigung. Sie ist ein unwillkürliches Zurückschrecken. Verstand und Phantasie sind daran nicht beteiligt. Denn die Kleinen sind beim Auftreten der Neophobie noch nicht so weit entwickelt, um die überraschende Erscheinung zu ihrem Wohl und Wehe in Beziehung bringen zu können. Am frühesten und stärksten wird der Säugling durch Gehörseindrücke beeinflusst. Als Darwins Sohn fünfeinhalb Monate alt war, fing der Vater eines Tages in seiner Gegenwart laut zu schnarchen an. Das Kind wurde sofort erust und brach in Tränen aus. Das Zuschlagen einer Tür, Donner und andere starke Geräusche versetzen kleine Kinder oft in heftige Furcht. Auch der Anblick des Unbekannten und Ungewohnten löst Furcht aus, wenn auch etwas später als Gehörseindrücke. Furchterregend wirkt der Anblick von Tieren und fremden Menschen. Preyer berichtet, daß ein vier Monate altes Mädchen zu weinen anfing, wenn sich ihm die eigene Mutter mit einem großen Hut auf dem Kopfe näherte. Es lächelte, sobald der Hut weggetan wurde. Was mag so manches bedauernswerte Kind angesichts der Riesenhüte der letzten Moden ausgestanden haben!

**Furchtbare Wetterkatastrophe in Nordamerika.** Eine Anzahl Staaten der nordamerikanischen Union sind in den letzten Tagen von einer kaum ihresgleichen findenden Elementarkatastrophe heimgesucht worden. Zuerst traten verheerende Wirbelstürme auf und dann folgten Ueberschwemmungen, die die Katastrophe vervollständigten. Am schwersten gelitten haben die Staaten Ohio und Indiana. Tausende von Menschen sind den Stürmen und den Wassern zum Opfer gefallen, hunderttausende sind obdachlos. Entsetzlich und erschütternd sind die Nachrichten über die Katastrophe. In Dayton, einer 100.000 Einwohner zählenden Stadt in Ohio, wurde ein Schulhaus mit vollbesetzten Klassenzimmern fortgeschwemmt, wobei 400 Kinder ertranken. Der Schaden an Gütern erreicht Summen, die wahrscheinlich amerikanischen Maßstab haben, aber auch der Gemeinfinn der Amerikaner hat mit einer großartigen Hilfeleistung eingesezt. Der Materialschaden wird auf 50 Millionen Dollar (250 Millionen Kronen) geschätzt. Auf zahlreichen Strecken ist der Eisenbahnverkehr eingestellt.

**Fleischsteuerung und Ehescheidungen.** Die über die ganze Welt verbreitete Kalamität der hohen Fleischpreise hat einen Arzt zu einer köstlichen Betrachtung angeregt. Dieser Arzt ist weit davon entfernt in den Kammer über die Fleischnot miteinzustimmen, im Gegenteil, er hält sie für eine sozial höchst erfreuliche Erscheinung, da sie die Zahl der — Ehescheidungen vermindere! Der weise Mann, der diesen Zusammenhang durchschaut hat, ist natürlich ein Amerikaner, ein Dr. D. H. Kreeß aus Chicago. Die Schlussfette, mit der er jenen Satz stützt, ist in der Tat von verblüffender Ueberzeugungskraft. Menschen, die viel Fleisch essen, sind nach seinen Erfahrungen unendlich streitsüchtiger als diejenigen, die eine vegetabilische Kost vorziehen. Je streitsüchtiger ein Mensch ist, desto leichter ist er naturgemäß zu einer Ehescheidung geneigt. Eine andauernde Fleischsteuerung würde dagegen die Männer sanft

und die Frauen liebenswürdig machen, folglich würden die Ehen harmonischer sein denn je, und die Zahl der Ehescheidungen würde auf ein Minimum reduziert werden. Es geht doch nichts über die Logik und über die Weisheit eines solchen Yankee-Philosophen!

Die neuen Betäubungsrevolver der Pariser Polizei, die seit den Bonnotschlachten eingeführt wurden, sind am Sonntag zum erstenmal angewendet worden. Es handelte sich aber nicht um einen Verbrecher, sondern um einen Tobsüchtigen, der nicht anders zu bewältigen war. In dem Villenort Passy bei Paris wohnt seit einiger Zeit der Negermillionär Vitalo Pothin, der in Französisch-Guyana Plantagen besitzt und nach Paris gekommen war, um dort von einem schweren Nervenleiden Heilung zu suchen. Sein Zustand besserte sich jedoch nicht und am Montag brach plötzlich Tobsucht bei ihm aus. Er gab auf Diener und Verwandte aus einem Revolver Schüsse ab, dann verbarricadierte er sich in seinem Zimmer, feuerte sinnlos aus Tür und Fenster und schoß schließlich auch auf die Menge, die sich vor dem Hause gesammelt hatte. Die Polizei rückte mit den Stinkrevolvern und auch mit den neuen Stahlschilden aus. Man schlug eine Seitenwand ein und beräucherte den Unglücklichen, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Nachdem er gefesselt worden war, erholte er sich rasch und das Experiment hat ihm weiter nicht geschadet.

Die neueste Heldentat der Suffragetten. In Manchester hielt die unabhängige Arbeiterpartei eine Konferenz ab, zu der den Suffragetten der Zutritt untersagt worden war. Die Suffragetten zogen eine schwere, eiserne Kette durch die Griffe der beiden Flügel des Tores und verschlossen diese mit einem schweren Vorhängeschloß. Alle Versuche der Eingesperrten, die Kette zu sprengen oder das Schloß zu öffnen, waren vergeblich, und es mußte erst ein Schlosser herbeigerufen werden, um die Eingeschlossenen zu befreien. Als die Delegierten den Saal verließen, wurde dem bekannten Sozialistenführer Rein Hardie eine Wurst an den Kopf geworfen. Nach einem anderen Delegierten wurde eine Flasche geworfen, die ihr Ziel jedoch verfehlte und ein Fenster zertrümmerte. Mehrere Frauen wurden verhaftet.

Die Nasenspitze im Munde. Professor Klapp, der bekannte Berliner Chirurg, konnte in der letzten Sitzung der Berliner Chirurgischen Gesellschaft eine amüsante Demonstration abhalten. Es handelte sich um einen Studenten, dem in einer Schlägermensur die Nasenspitze abgeschlagen worden war. Getreu der studentischen Tradition hob der Bruder Studio den wertvollen Körperteil auf und verwahrte ihn bis auf weiteres in seiner Mundhöhle, um ihn frisch und lebendig zu erhalten. Er setzte also das in Prozis um, was Professor Carrel theoretisch ergründet hat und was ihm den Nobelpreis eintrug: Körpergewebe dadurch lebendig zu erhalten, daß er es bei Körperwärme in einer Körperflüssigkeit konservierte. Der Student benützte seine Mundhöhle als Thermostaten und seinen Speichel als Nährflüssigkeit dreiviertel Stunden lang. Dann wurde die Nasenspitze noch einmal in warmer physiologischer Kochsalzlösung ausgewaschen, um darauf mit seinen Nähten am Nasenstumpf wieder befestigt zu werden. Die Wundheilung verlief zlatt und das Resultat war, wie die Zuschauer sich überzeugen konnten, ein vorzügliches.

Massenvergiftung von Soldaten. Das in Bojiste bei Nevestine stationierte 4/42. Feldbataillon befand sich dieser Tage auf einer zweitägigen Gesechtsübung. Nach der Heimkehr wurde den Soldaten der 13. Kompanie eine vorwiegend aus Kartoffeln bestehende Mittagmenage vorgelegt. Nach dem Genuße der Erdäpfel traten bei 76 Soldaten Vergiftungserscheinungen auf, die sich in Schwindelanfällen, Kopfschmerz und heftigem Erbrechen äußerten. Der Regimentsarzt konstatierte Vergiftung durch den Genuß von schlechten Kartoffeln, die unreif und erfroren gewesen sein dürften. Einige der Erkrankten mußten in das Spital abgegeben werden, wo sie sich nach einigen Tagen erholten.

Selbstmord eines Prinzen Windischgrätz. Der Attache der österreichisch-ungarischen Botschaft Vinzenz Prinz zu Windischgrätz, der einzige Sohn des Herrenhauspräsidenten Alfred Fürst zu Windischgrätz, hat sich am 27. März nachts erschossen. Ursprünglich wurde als Beweggrund der Tat angenommen, daß Spielschulden den Prinzen in den Tod getrieben haben. Doch wird nunmehr bekannt, daß Liebeskummer der wahre Grund ge-

wesen sein soll. Der Prinz soll sich um die Liebe einer Dame der römischen Aristokratie beworben haben. Als die Werbung des Prinzen ungehört blieb, soll er beschlossen haben, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

## Eine Fußwanderung von Oberdöllitsch über Weitenstein nach Gills.

Es war ein herrlicher Ostersonntag!

Mit dem Frühzuge 7.44 fuhren wir im Saantale aufwärts durch die Ortschaften Pletrowitzsch, Sachsenfeld, St. Peter und Heilenstein. Ein Mitwanderer bewunderte die vielen Hopfenstangen-Pyramiden. Er meinte, wenn das Gewehr wären, könnte man ein großes Heer damit ausrüsten. Die ehrwürdigen Mauern der Ruine der Stammburg der Grafen von Gills, Sanned bei Fraßlau, wurden von der Morgensonne prächtig beleuchtet und ries der Anblick geschichtliche Erinnerungen wach, was weiteren Gesprächsstoff für die Bahnfahrt gab. Nun verließ die Bahn das Saantal und wir kamen in das Tal der Paß, auch Schalltal genannt. Von Riezdorf, welches den Ausgangspunkt auf den Delberg bildet, genießt man einen überraschenden Ausblick auf die schneebedeckten Gipfel der Saantaler Alpen. Wir gelangen in die Stationen Paßdorf, Schönstein, Hundsdorf, Wöllan, Selle, Paß und Oberdöllitsch.

Wer das Bad Topolschitz aufsuchen will, muß in Schönstein aussteigen. Als zeitgemäß muß erwähnt werden, daß im Jahre 1473 das Schloß Schönstein von den Türken zerstört wurde.

Vor Selle fällt der dreieckige Turm der Ruine Schalllegg auf. Von Oberdöllitsch muß die Bahn durch ein Tunnel, die Straße durch einen Engpaß Juda Lukna (Böses Loch) genannt, in welchem sich ein Denkmal des beliebten Erzherzogs Johann befindet, dem die Bewohner die Errichtung dieser Straße zu verdanken haben. Links vor dem Tunnel-Eingange ist eine große, leider ganz verwahrloste Tropfsteinhöhle.

Um 10 Uhr verließen wir die einsame Station Oberdöllitsch und begannen unsere Fußwanderung an der Paß aufwärts der Morgensonne entgegen.

Gleich am Taleingang begrüßen uns die schönen Frühlingsboten, Leberblümchen, Schlüsselblumen, Crifa und Schneerosen. Auf wohlgepflegter Straße wandern wir rüstig weiter. Das helle Glockengeläute von allen Anhöhen, die unzähligen Böllerschüsse, die in den Bergen donnerähnlich widerhallen, erwecken eine andachtsvolle Osterstimmung.

Bald gelangen wir in die Ortschaft St. Florian. Zu unserer Rechten zieht sich das teilweise mit Schnee bedeckte Kofiatgebirge hin, zu unserer Linken die vorgelagerte mit Crifa und Frühlingsblumen geschmückte Hügelandschaft des Bachern. Vor St. Florian halten wir Rückschau und betrachten die Ruine Waldegg und oberhalb die 811 Meter hoch gelegene Kirche St. Veit. Schön ist der Ausblick nach der Pfarrkirche St. Jodok, 1038 Meter hoch, mit dem Spitz am Westende des Kofiatgebirges. Wir wandern am Bache aufwärts nach Unterdöllitsch. Wenn wir auf unserer Talwanderung zurückschauen, so erblicken wir in mächtiger Höhe die schneebedeckten Gipfel der Ursula und Pöhen.

In St. Margarethen haben wir den Höhepunkt 707 Meter erreicht. Es ist dies ein prächtiger Aussichtspunkt zu einer Mittagsrast einladend. Auf dieser Höhe befinden sich die Quellen der Paß. Nun wenden wir uns abwärts in das Tal des Jesenicabaches und sind in einer Stunde in Weitenstein (478 Meter).

Der Markt Weitenstein hat eine schöne Lage. Die sauerstoffreiche Waldluft, die Ruhe und Abgeschiedenheit von der lärmenden Welt, macht diesen Ort zu einem nervenstärkenden Luftkurorte. Die Talwanderung am Röttingbache ist reich an wildromantischen Naturschönheiten. Das Tal ist schmal und von vielen felsigen Abhängen durchzogen. Die beiden Ruinen der feindlichen Brüder auf steiler Anhöhe stolz herabblühend, erzählen uns von einstiger herrlicher Mitterzeit. Schäumend rauscht der forellenreiche Bach durch das Tal. Die Wasserkraft wurde zu einer elektrischen Anlage ausgenutzt und damit das landschaftliche Bad Neuhaus elektrisch beleuchtet.

Am Ausgange des Engtales liegt das Schloß Einöb, dessen Name schon deutlich die Lage kennzeichnet. Das Tal wird breiter und öffnet sich zu der auf einer Anhöhe liegenden Ortschaft Neukirchen.

Bemerkt muß werden, daß die Gyllier Hochquellenleitung ihre Quellen in diesen Talabhängen gefaßt hat.

Bei Schloß Weichselstätten mündet unsere Straße in die Reichsstraße, auf der wir in einigen Minuten nach dem Markte Hohenegg gelangen.

Auf unserem Heimwege kommen wir durch die Ortschaften Arzlin, Bischofsdorf, St. Margarethen, Ober- und Unterkötting und Gaberje nach der Stadt Gills unserem Ausgangspunkte zu. (36 Kilometer.)

Wüchten doch recht viele den alten wahrheitssprechenden Grundsatz „Es würde alles besser gehen, wenn man mehr ginge“ beherzigen und hinauswandern in Gottes freie Natur, um frische Lebenskraft zu erwecken aus dem reichen Quell der Schöpfung. F. P.

## Gerichtssaal.

### Die eigene Mutter niedergeschlagen.

Als sich die Besitzerin Anna Prislán in Untergorce bei Fraßlau am 16. März gegen 10 Uhr abends aus der Wohnung ihrer Tochter in das Schlafzimmer begab, wurde sie an der Türe, während sie Licht machen wollte, von einem Manne überfallen und mit einem Prügel zu Boden geschlagen. Blutend und lebensgefährlich verletzt blieb sie liegen. Auf ihre Hilferufe eilte die Tochter herbei, der die Mutter mitteilte, daß sie von ihrem eigenen Sohne Andreas Prislán überfallen wurde der sie aus dem Wege räumen wollte, um den Besitzstand zu erben, den sie ihm bei Lebzeiten nicht übergeben will. Andreas Prislán, der geständig ist, wurde wegen Verbrechen der schweren körperlichen Beschädigung zu vier Monaten schweren und verschärften Kerkers verurteilt.

### Unausstehliche Familienverhältnisse.

Der 57jährige Schmied Josef Hlastec in Seitzdorf bei Sonobitz ist sehr dem Trunke ergeben und behandelt seine Ehegattin in so unmenschlicher Weise, daß sie schon oft genötigt war, sich zu den Nachbarn zu flüchten und bei denselben zu übernachten. Auch im Freien mußte sie sich öfters in einem Verstecke aufhalten. Am 16. März entstand wieder ein heftiger Streit in der Schmiederei zwischen Josef Hlastec und seinem Sohne, den er durchprügeln wollte. Der Sohn entriß ihm jedoch den Stock und schob den Vater aus der Schmiede hinaus. Josef Hlastec begab sich sodann in die Wohnung, ergriff ein Messer und drohte den Sohn zu erstechen. Der Sohn, der ihm nachkam, entriß ihm auch das Messer. Dadurch noch mehr in Erregung gesetzt, drohte Hlastec sein Weib und seinen Sohn bei einer Gelegenheit zu erstechen, so daß seine Gattin aus Furcht sofort verschwand und durch einige Tage außerhalb des Hauses Unterkunft suchen mußte. Die Gendarmerie kam ihr dann zu Hilfe und Hlastec mußte sich vor Gericht verantworten. Er leugnete vollkommen seine Tat. Er wurde zu 2 Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage und einem harten Lager alle 14 Tage verurteilt.

## Gingefendet.

Zahn-Grème

**KALODONT**  
Mundwasser

### A. Hemberger: Illustrierte Geschichte des Balkankrieges 1912—1913.

Mit vielen Illustrationen, Porträts, zahlreichen Karten und Plänen. In etwa 40 Heften zu 60 Heller. (A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.) Bisher ausgegeben zehn Hefte. Die bisher erschienenen Lieferungen haben die Spannung, mit der dieses großangelegte zeitgeschichtliche Werk über das gewaltige Völkerringen auf dem Balkan vom Anfang an erwartet wurde, vollaus gerechtfertigt, die hochgespannten Erwartungen noch weit übertroffen. Mit großer Klarheit und Uebersichtlichkeit sind die eingehenden, fesselnden und durchaus objektiven Schilderungen der Kriegsergebnisse aneinandergereiht, auf Grund authentischen Materials die Vorgänge in den europäischen Staatskanzleien dargestellt. Der Leser hat ein Riesengemälde von eminent plastischer Wirkung vor sich, das in allen seinen Teilen in hohem Maße fesselt. Unterstützt ist das Bestreben nach größter Anschaulichkeit durch die vielen Illustrationen erster Künstler und durch ein übersichtliches Kartenmaterial. Man darf der Fortsetzung dieses ersten, gründlichen und außerordentlich spannenden Geschichtswerkes mit größtem Interesse entgegensehen.

## Reinigung, Auffrischung, Verjüngung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter.

Von Dr. med. Paczowski, Arzt. 12. Auflage. 1-50 Mk. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut, alle, auch die kleinsten Teile desselben werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rein und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch der Körper darunter leiden und muß krank werden. Jedes Organ ist in erster Linie von seiner Ernährung abhängig, das heißt, es kann nur solange normal funktionieren, so lange es richtig und mit reinem Blute versehen wird. Seine Arterien kann der Mensch nur dann gesund erhalten, wenn er für reines, gesundes Blut sorgt. Daraus erhellt, daß die meisten Krankheiten Blutkrankheiten sind, sie wurzeln entweder in einer fehlerhaften Zusammensetzung oder in einer falschen Zirkulation des Blutes. Ueber alles gibt die empfehlenswerte Broschüre Aufschluß.

# Robitscher

Tempel

-Quelle, Kohlensäurereiches diätetisches Tafelgetränk. Verdauung und Stoffwechsel fördernd.

Styria

-Medizinische Quelle, indiziert: Chron. Magenkatarrh, Stuhlverstopfung, Brightsche Niere, Leberleiden, Gicht, Stoffwechsel-Krankheiten, Katarrhe der Atmungsorgane.

Donati

-Quelle, Gehaltreichste Heilquelle ihrer Art. Hauptindikationen: Chron. Darmkatarrh, Gallensteine, Fettsucht, Gicht, Zuckerharnruhr.

**Stärkste natürliche Magnesium-Glaubersalzquellen**

Vertretung für Steiermark u. Hauptdepot:  
Ludwig Appel, Graz, Landhaus.

**Die Schrothkur (Sammelkur, ihre Anwendung und Erfolge.** Nach langjähriger Erfahrung gemeinverständlich dargestellt von Doktor med. Wader, Kurarzt. Preis 1 Mk. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig. Gar mancher Kranke, welcher ein lästiges Leiden mit sich herumträgt, die Hoffnung auf eine Genesung nicht aufgegeben hat und nach Rettung aussieht, hört gelegentlich, daß die Schrothkur wunderbare, ungläubliche Heilungen vollbracht habe. Zumeist ist es ein ehemaliger Kurgast, der über den Erfolg der Kur berichtet. Dieses Büchlein soll ein Leitfaden sein, welcher Art die Kur ist, was man von derselben zu erwarten hat, ob die Empfehlung der Kur gerechtfertigt, ob ihre Erfolge erdichtete oder der Wahrheit entsprechende sind, worin das Wesen der Kur besteht. Die Lektüre ist also zu empfehlen.

**Steckenpferd-**

**Lilienmilchseife**

von Bergmann & Co., Tetschen a. Elbe

bleibt nach wie vor unerreicht in ihrer Wirkung gegen Sommersprossen sowie unentbehrlich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege, was durch täglich einlaufende Anerkennungsbriefe unwiderleglich bestätigt wird. à 30 h vorrätig in Apotheken, Drogerien und Parfümeriegeschäften u. Desgleichen bewahrt sich Bergmann's Liliencreme „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter Damenhände; in Tuben à 70 h überall vorrätig.

**Kräftigen, vollen würzigen Geschmack, mit schöner, appetitlicher Farbe und Billigkeit im Verbräuche vereinigt in vollstem Maße der achte : Franck : Kaffee-Zusatz.**



Zl. 16205

# Offertausschreibung.

Die Verpachtung der Obsternte von den ärarischen Alleebäumen an der Triester-Reichsstrasse des Baubezirkes Cilli, Kilometerstein 98 bis zum Kilometerstein 110 gelangt für die Jahre 1913 bis inklusive 1916 im Wege einer allgemeinen öffentlichen Offertverhandlung zur Vergebung. Es kommen drei Verpachtungsobjekte in Betracht und zwar das Pachtobjekt 2 vom Kilometerstein 98—102, das Pachtobjekt 3 vom Kilometerstein 102—106 und das Pachtobjekt 4 vom Kilometerstein 106—110.

Die Pachtvertragsbedingungen liegen in den Kanzleien der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, Gonobitz und Rann, weiters der k. k. politischen Exepositur in Prassberg und in den Kanzleien des Stadtamtes Cilli, sowie der Marktgemeinden Gonobitz, Hochenegg und Franz zur allgemeinen Einsicht auf.

Die mit 1 Kronenstempel zu versehenen Offerte haben ausser dem Angebote in Ziffern und Worten, welches sich auch auf mehrere Pachtobjekte erstrecken kann, die Erklärung zu enthalten, dass der Pächter sich den von ihm eingesehenen Pachtvertragsbedingungen vorbehaltlos unterwirft.

Die Offerte sind unter versiegeltem Kouvert mit der Aufschrift: „Offert des N N . . . in . . . betreffend Obsternte-Verpachtung“, frankiert bis spätestens 19. April 1913, 9 Uhr vormittags, bei der Bauabteilung der k. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, II. Stock, Tür 10, zu welchem Zeitpunkte die Offertöffnung stattfindet, einzubringen.

Später einlangende Offerte oder mündliche Angebote finden keine Berücksichtigung.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Cilli, 19350  
am 22. März 1913.  
Der k. k. Statthaltereirat: Müller.



**Ein heller Kopf**  
verwendet stets  
**Dr. Oetker's Backpulver à 12 h**  
Vollkommener, hygienischer, von den Aerzten empfohlener Ersatz für Hefe, bezw. Germ.

Alle Mehlspeisen und Bäckereien werden dadurch grösser, lockerer und leichter verdaulich.

**Dr. Oetker's Vanillinzucker à 12 h**  
als edelstes Gewürz für Milch- und Mehlspeisen, für Kakao und Tee, Schokolade und Crèmes, Gagehupf, Torte, Puddings und Schlagobers; ferner mit feinem oder Puderzucker vermehrt zum Bestreuen aller Art Bäckereien und Mehlspeisen. Ersetzt vollkommen 2—3 Schboten gute Vanille. Mischt man 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Vanillinzucker mit 1 k. feinem Zucker und gibt hiervon 1—2 Teelöffel voll auf eine Tasse Tee so erhält man in aromatisches, vollmundiges Getränk.  
Dr. Oetker's Backpulver und Vanillinzucker ist in allen Kolonialwaren- etc. Geschäften vorrätig. Ausführliche Gebrauchsanweisung auf jedem Paket.  
Rezeptensammlungen gratis.  
Man achte darauf, die echten Fabrikate Dr. Oetker zu erhalten.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit**  
Versicherungsbestand im Dezember 1912:  
**Eine Milliarde 324 Millionen Kronen.**  
Bisher gewährte Dividenden:  
**347 Millionen Kronen.**

Alle Ueberschlüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
**Unverfallbarkeit, Unanfechtbarkeit, Weltpolice.**  
Prospecte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
**August Winter, Sparassessebeamter in Cilli.**

## Krenn

**echt Nürnberger**  
liefert konkurrenzlos, 1 Kilo 66 Heller.  
(3 Wurzen 1 Kilo wiegend.)  
A. Preis, Krenn-Export, Wien XV/1.  
Postfach 30.

## Realitäten - Verkehrs - Vermittlung

der Stadtgemeinde Cilli.

**Ländliches villenartiges Haus** mit 2 Wohnungen Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinfestsung. Sehr preiswürdig.

**Stadthaus in Cilli**, einstockig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baumgründe eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne denselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben.

**Sehr schönes Landgut** im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstockigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Wagenremise etc. u. sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Einstöckiges Wohnhaus**, neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantweinschank, Trafik u. Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich.

**Schöne einstöckige Villa** mit Gemüsegarten und kleiner Parkanlage ist in Neu-Lemberg nächst Bad Neuhaus billig zu verkaufen. Wasserleitung im Hause. Reichliche Gelegenheit für Jagd und Fischerei.

**Villenartiges Geschäftshaus** mit acht Zimmern, Küche und Garten in der unmittelbaren Nähe von Cilli, nebst Baugrund, ist sofort preiswürdig zu verkaufen.

Ausserdem sind auch viele preiswürdige Realitäten und Geschäfte zu verkaufen.

**Zu kaufen gesucht:**

**Ein Landwirtschaftlicher Besitz** in der Grösse von 15—20 Joch fruchtbaren Bodens, mit gut erhaltenem Hause.  
Auskünfte werden im Stadtamte Cilli während der Amtsstunden erteilt.

**Eine Realität** bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit 3/4 Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Robitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen.

**Ein Besitz** in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Ueber-siedlung sofort preiswert zu verkaufen.

**Sehr nette Villa** in der unmittelbaren Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen.

**Weingartenrealität** in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich.

**Neues einstöckiges Wohnhaus** mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen.

**Villa** Wohnhaus in reizender Lage. 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zubehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert.

**Weingartenrealität**, herrlich gelegen, am Laisberg ob Cilli, bestehend aus 2 1/2 Joch Weingarten, durchgehends Amerikaner-Reben, 4 Joch schlagbaren Wald, 2 1/2 Joch Wiese etc., Herrenhaus mit Winzerwohnung, 2 Stallungen, Holzlage und Heuhütte ist unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.

# Bereinsbuchdruckerei

## „Geleja“

≡ Druckaufträge ≡  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung.

Postsparkasse-Rechnung 36.900

Inseratenaufträge  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.

♦♦ Fernruf Nr. 21 ♦♦

Geschäftsstelle: Cilli



Rathausgasse Nr. 5

Aktienkapital: K 65,000.000—

Reserven: K 17,000.000—

Zentrale in Prag.

Kommandite in Wien.

K. k. priv.



# Böhmische Union-Bank

## Filiale Cilli.

Filialen in Reichenberg, Gablonz, Saaz, Olmütz, Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Rumburg, Brünn, Linz, Hohenelbe, Dornbirn, Salzburg, Mähr. - Schönberg, Neutitschein, Graz, Leoben, Köninghof, Klagenfurt, Villach. — Exposituren in Friedek-Mistek und Braunau.

**Durchführung**  
aller bankgeschäftlichen Transaktionen und Erteilung diesbezüglicher Auskünfte.

**An- und Verkauf**  
von Effekten, Valuten, Münzsorten und Coupons.

**Versicherung gegen Verlosungsverlust.**

**Kulanteste Ausführung von Börsenaufträgen.**

**Uebnahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung und Verwaltung.**

**Belehnung von Wertpapieren.**

**Vermietung von Sicherheitsstränken (Safes.)**

**Annahme von Geldern zur Verzinsung im Konto-Korrent oder auf Einlags-Bücher.**

**Kreditbriefe**  
auf sämtliche Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Vorzüglicher

## Wachhund

gross und jung, ist wegen Uebersiedlung sehr preiswert zu verkaufen bei Knez, Fleischermeister, Cilli, Grazerstrasse. 19351

Absolvierte

## Handelsschülerin

mit längerer Kanzlei-Praxis, in Stenographie und Maschinschreiben sehr bewandert, wünscht sofort oder später, hier oder auswärts Stelle, auch als Postgehilfin über die Saison. Gefl. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 19343

## Für Gewerbetreibende Grosse Werkstätte

samt Wohnung, beziehungsweise ganzes Haus samt Hof und Garten in Gaberje vom 1. April an zu vermieten. Näheres beim Eigentümer

Josef Jarmer in Cilli.

## HAUS

in Windischgraz zu verkaufen, 3 Zimmer, Küche und betonierter Keller, grosses Vorhaus, guter Brunnen u. Gemüsegarten, an der Bezirksstrasse gelegen, 5 Minuten zum Bahnhof und 10 Minuten bis in die Stadt, geeignet für Geschäftsmann oder Privatier. Näheres in der Verwaltung dieses Blattes. 19333

**MOCCA WÜRFEL**  
sind der allerfeinste, fix und fertig gezuckerte Kaffee ein Würfel gibt 1/2 Liter, kostet 16 Heller.  
ÜBERALL ZU HABEN!!  
C.WENGER, FABRIK, KLAGENFURT.

Ein gut erhaltener

## Kinderwagen

ist sofort preiswert abzugeben. Anzufragen Feldgasse 3, I. Stock, links.

## Visitkarten

liefert rasch und billigst  
Vereinsbuchdruckerei Celeja.

**Haarmann & Reimer's**  
**Vanillin-Zucker**  
Köstliche Würze, feiner und bequemer wie Vanille  
1 Päckchen Qual. prima . . . 12 h  
1 . . . extrastark 24 . . .

**Dr. Zucker's Backpulver**  
ein vorzügliches, zuverlässiges Präparat, 1 Päckchen . . . 12 h

**Concentrirte Citronen-Essenz**  
Marke: Max Elb  
von unerreichter Lieblichkeit und Frische des Geschmacks.  
1/4 Flasche . . . K 1.—  
1/2 . . . . . 1.50  
Zu haben in allen besseren Geschäften.

## Erste und grösste Schuhniederlage

empfiehlt sein reichhaltiges Lager eigener Erzeugung, sowie von den grössten Schuhfabriken Deutschlands, Alleinverkauf für Cilli. Bestellungen nach Mass sowie Reparaturen werden schnell und solid ausgeführt. Auch werden Schuhe auf Ratenzahlung abgegeben. Auswärtige Besteller bitte ich, das Mass nach Nummer oder in Zentimetern anzugeben.

Um zahlreichen Zuspruch bittet

Stefan Strašek,  
Schuhmachermeister,

Schmiedgasse CILLI Schmiedgasse.

## Eine Blusenschneiderin u. eine Rocksneiderin

werden sofort aufgenommen, Modsalon Reich. 19352

**Wenn Sie**  
nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die ärztl. erprobten

## Kaiser's Magen-Pfeffermünz-Caramellen

sichere Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingerichtet und gestärkt. Wegen der belebenden und erfrischenden Wirkung unentbehrlich bei Leuten.

Paket 20 und 40 Heller bei:  
Schwarzl & Co., M. Rauscher und Johann Fiedler, Drogerie in Cilli;  
M. Popstibil in Gonobitz; Hans Schniderschitz in Mann; A. Blunger in Wind. Landsberg; Carl Hermann's Nachf. und A. Elsbacher in Markt Taffer.

## Fabrik chemischer Produkte in Hrastnigg

offeriert den Herren Landwirten

**Knochenmehl u. Mineral-Superphosphate**  
ferner verschiedene Arten von Mischdünger, enthaltend alle dem Boden notwendigen Nährstoffe. Für Hopfendüngung bestens bewährte Marke: **Kali-Ammoniak-Superphosphat.**

## Wohnung Wohnung

Grazerstrasse 11, II. Stock, bestehend aus 3 Zimmern, Küche u. Zugehör, alles neu hergerichtet, ist sofort beziehbar. Anzufragen dortselbst I. St.

Ringstrasse Nr. 8, I Stock, 5 Zimmer, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speiskammer, Dachboden und Kelleranteil ist mit 1. Juni eventuell mit 1. September zu vermieten. Anzufragen bei Herrn J. Sucher, Hausadministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.



## Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgischer Postdampfer der „Red Star Linie von Antwerpen“ direkt nach

## New-York und Boston

konzess. von der hoh. k.k. österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die

**Red Star Linie**  
in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
**Leopold Frankl**  
Graz, Joanneumring 16  
**Julius Popper**  
in Innsbruck, Südbahnstrasse  
**Franz Dolenc**  
Lalbach, Bahnhofstrasse 41.



## Ausweis

über die im städtischen Schlachthause in der Woche vom 24. bis 30. März 1913 vorgenommenen Schlachtungen sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

Name des Fleischers	Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganzen Stücken										Eingeführtes Fleisch in Kilogramm									
	Stiere	Ochsen	Kühe	Kalbinnen	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen	Viertel	Lämmern	Bidlein	Stiere	Ochsen	Kub.	Kalbinnen	Kalb.	Schwein.	Schaf.	Ziegen	Bidlein
Friedrich Johann Junger	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Knes	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rosfar Ludwig	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Leskovich Jakob	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Rebeuschegg Josef	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Reisner Josef	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Sellat Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Stelzer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Suppan	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Umeegg Rudolf	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolgruber Franz	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Swettl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wastwirte	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wronke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—